

»Du verstehst das nicht!«

Ich stochere meinen Zeigefinger durch eine Scheibe Gouda.

»Eigentlich sollte Trinchen ja in eine Pension. Das ist doch jetzt nur, damit ich auch mal einen Hund hab.«

»Darüber haben wir eigentlich schon oft genug gesprochen«, sagt Mama. Sie trinkt einen Schluck Tee und wirft mir über den Tassenrand einen bedeutungsvollen Blick zu.

Und da lässt Emil auch schon seinen Löffel voll Erdbeerjoghurt sinken. »Ich will aber nicht, dass Janne einen Hund kriegt!«, ruft er. »Hunde sind doof! Die können beißen.«

»Spinnst du? Trinchen beißt doch nicht«, fauche ich. »Die ist schon ganz alt und voll lieb.« Und ich haue meine Zähne in die durchlöchernte Käsescheibe.

»Ich will das trotzdem nicht«, jammert Emil. »Mama, sag Janne, dass sie keinen Hund ...«

»Es ist ja nur für vier Tage«, falle ich ihm ins Wort. »Von Donnerstag bis Sonntag. Und ich geh ganz viel mit ihr nach draußen. Das wirst du doch wohl aushalten, du Schisser!«

»Janne!«, sagt Mama streng. »So was will ich nie wieder hören. Bei uns wird niemand geärgert, weil er sich vor etwas fürchtet, klar? Das gibt sich schon irgendwann.«

»Ich find das auch nicht in Ordnung«, sagt Papa. »Heute Nachmittag hat es echt schon gereicht mit diesen Sprüchen. Das hättest du mal hören sollen, Sonja!«

Na, toll! Verbündet euch nur alle gegen mich!

Was ich mir immer für saublöde Sprüche von dem armen, kleinen Emil anhören muss, interessiert ja keinen.

Ich bin schließlich alt genug, um darüber hinwegzuhören. Pah!

»Darf ich Trinchen jetzt?«, frage ich kämpferisch.

Mama und Papa gucken sich an.

»Darf sie nicht, oder?«, fragt Emil.

Da legt Mama ihre Hand auf meinen Arm. »Du musst das doch verstehen, Janne«, sagt sie. »Wir ...«

Weiter höre ich gar nicht erst zu. »Ihr seid so gemein!«, schreie ich und knalle meinen Stuhl auf den Boden. »Nie darf ich was! Immer macht ihr nur, was Emil will. Da hab ich ja lieber Schule als so ein Scheißwochenende ohne was!«

»Jetzt bleib doch mal hier«, ruft Papa und will hinter mir herlaufen, aber Mama hält ihn fest.

»Lass sie in Ruhe, Alexander«, höre ich sie noch sagen.

Dann knalle ich die Kinderzimmertür hinter mir zu.



## 4. Kapitel, in dem ich einen Plan schmiede

Abends liege ich oben auf dem Doppelstockbett und denke nach. Nicht mal von Emil lasse ich mich stören, der in seinem ausgeleierten Frotteeschlafanzug auf dem Boden rumkriecht und Selbstgespräche führt, für seine Verhältnisse übrigens ziemlich leise.

»Du, Janne«, sagt er mit einem Mal, »ich hab alle deine Hundebilder aufgehoben.«

»Schön für dich«, erwidere ich und betrachte weiter die Zimmerdecke.

Etwas später kommt Mama, um ihn ins Bett zu bringen. »Geh doch schon rüber ins Wohnzimmer«, sagt sie zu mir. »Dann machen wir uns gleich noch ein nettes halbes Stündchen.«

»Bin beschäftigt«, brumme ich.

»Ach, Kind!«, seufzt Mama und schüttelt Emils Bettdecke aus.

Nachdem sie ihm ein Kapitel aus dem »Sams« vorgelesen hat und ich fast gar nicht zugehört, sondern nur immer gegrübelt hab, kommt auch noch Papa zum Gute-Nacht-Sagen.

»Schlaf gut, Herr Agent«, sagt er und gibt Emil einen Schmatzer. »Nach diesem arbeitsreichen Tag! Du hast ja heute Nachmittag Fingerabdrücke gesammelt wie ein Profi.«

»Ich hab jetzt die von fast allen Leuten aus dem Haus«, sagt Emil stolz. »Nur ... nur von Janne noch nicht. Und von Herrn Kutschenreuter. Der wollte sich nicht die Finger vollschmieren, der blöde Heini.«

Papa lacht laut auf. »Bei manchen Typen ist es wohl besser, man checkt sie nur klammheimlich ab«, sagt er. Dann steigt er ein Stück die Leiter hoch. »Na, mein Mädchen, sag bloß, du gehst auch schon schlafen?«

»Ich schlafe nicht, ich denke«, sage ich und drehe mich zur Wand.

»Oha, ich hoffe, es sind freundliche Gedanken.« Papa streicht mir über die Haare. »Trotzdem schon mal gute Nacht. Und Zähneputzen nicht vergessen!« Er wartet noch kurz, aber als ich nichts mehr entgegne, geht er.

Unter mir wühlt Emil sich im Bett zurecht. »Janne«, sagt er schläfrig, »bist du immer noch sauer? Weil du den Hund nicht darfst?«

Genau in dem Moment weiß ich, wie ich es mache. »Ist ja jetzt egal«, antworte ich. »Lässt sich eh nicht mehr ändern.«

»Du kannst doch mit mir ...«, murmelt Emil. Seine Bettdecke raschelt ein letztes Mal, dann ist es still.

Ich klettere die Leiter runter und husche aus dem Kinderzimmer. Zähne putzen. Und mich noch ein Weilchen ins Wohnzimmer setzen. Wäre ja noch schöner, wenn nicht!

## 5. Kapitel, in dem Frau Brömer die SOS-Ruheglocke läutet, Papa beim Kochen weint und Emil ans Telefon geht

»Sehr cool, dass du Trinchen übernimmst«, sagt Philine am nächsten Morgen, als Frau Brömer den Klassenraum aufgeschlossen hat und sich noch alle unterhalten. »Ehrlich gesagt hab ich gedacht, deine Eltern machen Stress.«

»Haben sie ja auch ein bisschen«, sage ich unbestimmt. Das einzige Blöde an meinem Plan ist, dass ich Philine nicht einweihen kann. Schließlich geht es um ihren eigenen Hund!

»Erzähl!«, sagt sie und nimmt schon mal vorab den Inhalt ihrer Pausendose unter die Lupe.

»Also, sie ...« Ich zögere. »Ich muss mich eben ganz allein um alles kümmern. Gassigehen und so weiter«, sage ich dann. Und das ist die reine Wahrheit! Mit Trinchen wird mir niemand helfen, so viel steht fest.

»Na, wenn sie sooo dolle beschäftigt sind.« Philine verdreht die Augen. »Aber was ist denn mit Emil und seiner Hundeangst?«, fragt sie und beißt in ein Stück Apfel.

»Ach, das.« Ich zucke die Achseln. »Der hat sich natürlich nicht gerade gefreut.«

»Und das war deinen Eltern egal?«

Ich überlege. »Mama glaubt, seine Angst gibt sich schon irgendwann«, sage ich dann. Stimmt ja auch. Hat sie gesagt.

Philine nickt und kaut und schluckt. »Kann gut sein, wenn er Trinchen erst mal richtig kennenlernt.«

In dem Moment steht Frau Brömer vom Lehrertisch auf. »Meine Herrschaften!«, ruft sie. »Ihr habt euch sicher hochwertige Dinge vor diesem langen Wochenende zu erzählen ...«

In der Klasse wird es kein bisschen leiser, im Gegenteil.

»Ich richte meinen Eltern dann aus, dass sie das mit der Hundepension abblasen können«, sagt Philine und schiebt sich seelenruhig ein neues Stück Apfel in den Mund.

»Is' gut«, seufze ich erleichtert. Philine hat kein bisschen Lunte gerochen und anlügen musste ich sie zum Glück auch nicht richtig. »Bei mir hat Trinchen es eh viel schö...«

Ich fahre zusammen. Ungefähr drei Schritte von mir entfernt bimmelt Frau Brömer mit unserer SOS-Ruheglocke, als wollte sie mit uns »richtiges Verhalten bei Feueeralarm« üben.

»Bitte trotzdem alle Gespräche auf die Pause vertagen!«, ruft sie. »Und das Essen ebenfalls.«